

Korrespondenz zum Thema:

### „Gibt es denn für Sie hier gar nichts Positives?“

„Seit geraumer Zeit verfolge ich Ihre politische Arbeit, die ich über meine Tochter,...., kennengelernt habe. Mit den meisten Ihrer kritischen Texte bin ich einverstanden. Aber da Sie eigentlich so gut wie alles kritisieren, was diese Gesellschaft, diese Welt ausmacht, frage ich mich schon mal, ob es denn für Sie hier gar nichts Positives gibt, nichts, was Sie wertschätzen oder was Sie zumindest für reformfähig halten. Wenn Sie den Kapitalismus kritisieren, dann muss ich immer daran denken, ob es nicht seine Berechtigung hat, von ihm als der 'sozialen Marktwirtschaft' zu reden, mit Betonung auf dem 'sozialen'. Und das politische System, die parlamentarische Demokratie, mag – wie Sie zu recht schreiben – nur dazu taugen, herrschende Parteien zum Regieren zu ermächtigen. Aber liegt in dem System nicht auch zugleich die Möglichkeit einer friedlichen Abwahl der bürgerlichen und rechten Parteien? ... Zum Schluss noch eine etwas persönliche Frage: Ist es nicht schwer auszuhalten, sich immer wieder aufs Neue mit der Weltlage zu befassen und immer wieder festzustellen, dass nirgendwo ein Fünkchen Hoffnung auf Besseres auszumachen ist.“

Im Jahre 1930 hat Erich Kästner ein Gedicht geschrieben mit der Überschrift: „Und wo bleibt das Positive, Herr Kästner?“ Seine erste Strophe endete mit der Zeile: „Ja, weiß der Teufel, wo das bleibt.“<sup>1</sup> Mehr kann ich dazu auch nicht sagen!

„...“, so geht das nicht! Natürlich kenne ich das Kästner-Gedicht. Aber wir haben nicht mehr 1930. Und ich habe Ihnen ja zwei Hinweise gegeben, wo ich immerhin etwas Positives sehe. Wenn Sie Ihre Leser und Hörer schon zur Email-Debatte ermuntern, dann können Sie sie nicht so abfertigen. Außerdem würde mich wirklich interessieren, wie Sie diese von Ihnen in Allem kritisierte Welt denn überhaupt aushalten? Das hatte ich am Schluss auch noch gefragt...“

Gemach, gemacht! A propos Debatte: Sie sind nicht nur jede *Begründung* dafür schuldig geblieben, was denn für Sie das 'Positive' an der 'sozialen Marktwirtschaft' mit Betonung auf dem 'Sozialen' ist; und Sie haben zudem die bloße 'Möglichkeit' einer politischen Umwälzung der Gesellschaft, mit welcher der Sie offenbar so Einiges an Unheil verbinden, umstandslos als eine *real positive* Bestimmung derselben Gesellschaft ausgegeben - was keine vernünftige Debattengrundlage abgibt.

Wenn ich mir Ihr 'positiv' übersetze in gut, hilfreich, zweckmäßig, nützlich etc., dann stünde für mich erstens die Frage im Raum, worin denn dieses Positive bestehen soll. Bleiben wir zunächst bei der sozialen Marktwirtschaft. Da Sie eine nähere Darstellung schuldig geblieben sind, gehe ich ins Netz und zitiere Gängiges: Da wird die *soziale* Marktwirtschaft dafür gepriesen, dass sie die „freie Marktwirtschaft da einschränkt, wo sie unsozial ist, wo sie nur den Starken dient“.<sup>2</sup> Das ist doch mal eine klare Auskunft: Die freie Marktwirtschaft ist unsozial, sie dient den Starken in dieser Wirtschaft und „schadet den weniger Starken“ – wie es so hübsch formuliert über die Mehrzahl Bürger heißt.<sup>3</sup> Dieser Befund war, solange es diese freie Marktwirtschaft gibt, offenbar für die

1 <https://www.deutschelyrik.de/und-wo-bleibt-das-positive-herr-kaestner.html> (s. Anhang)

2 „Zum Beispiel gibt es Gesetze zum Kündigungsschutz, die verbieten, dass ein Arbeitnehmer von einem Tag auf den anderen entlassen wird. Dies ist wichtig, denn eine solche sofortige Kündigung würde dem Arbeitnehmer in der Regel sehr große Probleme bereiten. Andere Gesetze sollen verhindern, dass sich große Firmen zu sogenannten Kartellen zusammenschließen, denn dann könnten diese Kartelle die Preise ihrer Produkte so absprechen, dass kleinere Betriebe nicht mehr mithalten können und pleitegehen. Auch sorgt der Staat dafür, dass bei gefährlichen Arbeiten die Arbeitnehmer vor zu großen Gesundheits- oder Sicherheitsrisiken geschützt werden. Kurz, die Freiheit der Marktwirtschaft wird da eingeschränkt, wo sie unsozial ist, wo sie nur den Starken dient und den weniger Starken schadet. Das Privateigentum wird geschützt, aber wer Eigentum hat, hat auch Verantwortung dafür, wie er damit umgeht.“ (<https://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/das-junge-politik-lexikon/161616/soziale-marktwirtschaft>) Andere Definitionen von sozialer Marktwirtschaft operieren mit anderen Beispielen, betonen aber im Prinzip denselben Gedanken.

3 Demnach besteht diese Gesellschaft nur aus Starken: Die einen sind mehr, die anderen weniger – aber alle auf jeden

regierenden 'bürgerlichen und rechten Parteien' nie Anlass für die Frage nach dem Grund dieses sozialen Skandals. Nicht um seine *Behebung* ging und geht es der sozialen Marktwirtschaft folglich, sondern allein um die *Beschränkung ganz bestimmter Wirkungen*. Um ein Beispiel aus dem Zitat der Fußnote 2 aufzunehmen: Unternehmer lassen Arbeitnehmer unter Bedingungen arbeiten, die Gesundheits- und Sicherheitsrisiken einschließen. So geht die Arbeit in der freien Marktwirtschaft<sup>4</sup>: Als permanenter Angriff auf Gesundheit und Sicherheit der Beschäftigten. Unternehmer haben von sich aus *keine* Veranlassung, daran etwas zu ändern. Offensichtlich schließt die freie Wahrnehmung ihrer ökonomischen Interessen die chronische Ruinierung der Arbeitsvermögen ein, deren Leistung ihnen den Geschäftserfolg einträgt. Es ist der demokratisch verfasste *Staat* – das, was Sie Ihre 'Möglichkeit' nennen – , der ganz real dafür sorgen muss, dass die Unternehmerschaft nicht selbst die Quelle ihres Gewinns zerstört. Das macht er mit seiner Gesetzeskraft: Die schützt Arbeiter „vor zu großen (!) Gesundheits- und Sicherheitsrisiken“. Mehr ist offenbar nicht drin. Was einen doppelten Schluss zulässt: Zum einen ist der Geschäftserfolg der frei Wirtschaftenden ohne ein hübsches Maß an Zerstörung von Arbeitsvermögen nicht zu haben; und zweitens ist der bürgerliche Staat auf diesen Geschäftserfolg scharf wie Nachbars Lumpi. Mit seinen Beschränkungen von Gesundheits- und Sicherheitsrisiken darf er deswegen nicht so weit gehen, dass er Unternehmerinteressen geschäftsabträglich *behindert*.

Wenn ich meine Ausgangsfrage mal anders formulieren würde, nämlich danach, für wen oder für was ihr 'Positives' taugt, nützlich oder hilfreich ist, dann kann ich mir die Antwort schenken. Für die die anderen, die weniger Starken, die mit allen möglichen Risiken Beglückten bleibt als Positives nur eines: Solange ihr Arbeitsvermögen die nicht „zu großen“ Gefährdungen aushält, dürfen sie sich für „die Starken“ nützlich machen.

Und noch eine Frage: Was stellen Sie eigentlich mit ihrem Positivbefund an - wobei klar ist, dass der seinen positiven Schein nur behält, wenn man ihn nicht, wie gerade geschehen, näher untersucht? Kann es sein, dass er Ihnen nur dazu taugt, sich mit all dem *geistig abzufinden*, was Ihnen an dieser Gesellschaft *nicht* passt? Dass das Deuten auf weniger kritikable Einrichtungen dieser Gesellschaft all jene Abteilungen, die Sie ablehnen, gleich in ein besseres Licht tauchen? Dass Sie Ihren Frieden mit einer von Ihnen eigentlich ziemlich verurteilten Gesellschaft über den Befund machen, dass „an ihr doch nicht alles schlecht ist“, wie es im gängigen Sprachgebrauch verräterisch heißt? Dabei gehen Sie – ich spekuliere weiter – in der Suche nach Positivem so vor, dass Sie auf jeden Fall etwas finden bzw. für sich erfinden. Das nächste „ja, aber“, mit dem Sie meine Kritik nur unter der Voraussetzung akzeptieren, dass sie Sie nicht trifft, ist deswegen vorprogrammiert: Vielleicht fällt Ihnen der Sozialstaat ein, garniert mit einem vergleichenden „immerhin“; vielleicht fallen Ihnen einige der demokratischen Freiheiten ein, die es 1930ff nicht gegeben hat, vielleicht der seit 1945 in Europa herrschende Friede usw..

Damit wäre man dann ziemlich konsequent bei Ihrer wirklich sehr ins Persönliche gehenden Schlussfrage angekommen: Wie ich die „*in Allem kritisierte Welt denn überhaupt aushalten*“ kann? So, wie Sie es mit Ihrem Erfindungsgeist schaffen, sich mit dieser Welt zu arrangieren, wenigstens nicht. Denn dafür braucht es nicht nur einen Strauß falscher Argumente, sondern auch den vorab gefassten Standpunkt, das nicht sein kann, was nicht sein darf, nämlich dass die eigene nationale Heimat so ein durch und durch unwirtliches Pflaster ist. Überhaupt geht es in unserer Debatte wohl gar nicht ums *Aushalten* von all dem, was der Kapitalismus weltweit mit seinem Menschenmaterial anrichtet. Wir streiten hier allein über die Stimmigkeit von Urteilen; was im übrigen quer zu der mit Ihrer persönlichen Frage transportierten Annahme steht, dass ein Zwang zum Aushalten die *falschen* Urteile über den Kapitalismus schon irgendwie *rechtfertigen* würde.

---

Fall – stark.

4 Es ist übrigens bemerkenswert, dass *Freiheit* – hier die der Unternehmer – hier immer gleich gesetzt wird mit *Beschädigung* der Interessen anderer Bürger, was so gar nicht zu dem passt, was uns die Schule und Politik über Freiheit lehren.

\*\*\*

Erich Kästner (1930)

### **Und wo bleibt das Positive, Herr Kästner?**

Und immer wieder schickt ihr mir Briefe,  
in denen ihr, dick unterstrichen, schreibt:  
»Herr Kästner, wo bleibt das Positive?«  
Ja, weiß der Teufel, wo das bleibt.

Noch immer räumt ihr dem Guten und Schönen  
den leeren Platz überm Sofa ein.  
Ihr wollt euch noch immer nicht dran gewöhnen,  
gescheit und trotzdem tapfer zu sein.

Ihr braucht schon wieder mal Vaseline,  
mit der ihr das trockene Brot beschmiert.  
Ihr sagt schon wieder, mit gläubiger Miene:  
»Der siebente Himmel wird frisch tapeziert!«

Ihr streut euch Zucker über die Schmerzen  
und denkt, unter Zucker verschwänden sie.  
Ihr baut schon wieder Balkons vor die Herzen  
und nehmt die strampelnde Seele aufs Knie.

Die Spezies Mensch ging aus dem Leime  
und mit ihr Haus und Staat und Welt.  
Ihr wünscht, daß ich's hübsch zusammenreime,  
und denkt, daß es dann zusammenhält?

Ich will nicht schwindeln. Ich werde nicht schwindeln.  
Die Zeit ist schwarz, ich mach euch nichts weis.  
Es gibt genug Lieferanten von Windeln.  
Und manche liefern zum Selbstkostenpreis.

Habt Sonne in sämtlichen Körperteilen  
und wickelt die Sorgen in Seidenpapier!  
Doch tut es rasch. Ihr müßt euch beeilen.  
Sonst werden die Sorgen größer als ihr.

Die Zeit liegt im Sterben. Bald wird sie begraben.  
Im Osten zimmern sie schon den Sarg.  
Ihr möchtet gern euren Spaß dran haben ...?  
Ein Friedhof ist kein Lunapark.